

OLIVER ARNHOLD: „Entjudung“ – Kirche im Abgrund, Bd. I: Die Thüringer Kirchenbewegung Deutsche Christen 1928–1939, Berlin Institut Kirche und Judentum 2010, XIV, 454 S., Bd. II: Das „Institut zur Erforschung und Beseitigung

des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“ 1939–1945, Berlin Institut Kirche und Judentum 2010, X, 472 S., mit Abb. (= Studien zu Kirche und Israel, Bd. 25/1 und 25/2)

Der Verfasser ist Jahrgang 1967 – unterrichtet als Oberstudienrat Mathematik und Ev. Religion am Christian-Dietrich-Grabbe-Gymnasium in Detmold. Außerdem ist er Dozent für Religionspädagogik an den Universitäten Bielefeld und Paderborn.

Seine Dissertation, mit der er 2009 in Paderborn zum Dr. phil. promoviert wurde, umfasst zwei Bände mit 926 (durchgezählten) Seiten. Der einleitende Teil (I, 1 ff.) enthält nach einer kurzen Einführung einen bei dieser Stofffülle äußerst hilfreichen Umriss des ganzen Werkes. Außerdem referiert der Verfasser den Forschungsstand und die Quellenlage.

Im ersten Teil (I, 41 ff.) geht er dem Weg der Kirchenbewegung „Deutsche Christen“ entlang, der mit der Gründung 1928 begann und zunächst bis zur „Machtergreifung“ 1933 erzählt wird. Dabei referiert der Verfasser ausführlich die Biografien von Siegfried Leffler und Julius Leutheuser, die miteinander als befreundete Pfarrer vom bayrischen in den thüringischen Kirchendienst wechselten und ihre ersten Jahre im Wieratal (Ostthüringen, an der Grenze zu Sachsen) zubrachten. Beide hatten im Ersten Weltkrieg gekämpft. Beide standen der wissenschaftlichen Theologie ablehnend gegenüber. Beide waren sich „in einer religiös-gläubigen Überhöhung des militärischen Nationalismus und einer rechtsgerichteten Ideologie“ einig (4). Beide traten früh in die NSDAP ein. Sie erfanden für ihren „Pfarrer- und Lehrerkreis“ nicht nur den Namen „Deutsche Christen“ (63), sondern gaben Impulse, die bald reichsweit für Aufsehen sorgten.

Der zweite Teil (I, 99 ff.) enthält die Geschichte der Kirchenbewegung bis 1939 unter der Überschrift „Durch Adolf Hitler zu Jesus Christus“. Der Aufstieg reichte bis zur Sportpalastkundgebung (13. November 1933). Doch auch danach konnten Deutsche Christen einflussreiche Positionen in der Kirche besetzen. Dass die Bewegung allerdings keineswegs so

homogen war, wie der Sammelbegriff „Deutsche Christen“ suggeriert, vermag diese Arbeit facettenreich zu zeigen: Kirchenbewegung ist nicht gleich Glaubensbewegung und nicht gleich Hossenfelder-Bewegung. Diese Spaltungen trugen – neben dem nicht zu befriedenden Kirchenkampf, den der Verfasser immer wieder als Ganzen im Blick hat, – dazu bei, dass Hitler bald mehr auf die Deutschgläubigen (Alfred Rosenberg, Mathilde Ludendorff) setzte als auf die Deutschen Christen. So äußerten die nationalsozialistischen Behörden 1937 Einwände gegen das Logo, in dem das Hakenkreuz mit dem Christenkreuz verbunden wurde (70).

Der dritte Teil schließlich (II, 455 ff.) beschäftigt sich mit der Geschichte des „Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“, das in demselben Jahr 1939 gegründet wurde, als Deutschland den Zweiten Weltkrieg entfesselte, und mit Kriegsende 1945 seine Arbeit einstellte. Neben der Tagungsarbeit richtete sich das Augenmerk der Verantwortlichen auf die Entstehung „entjudeter“ Religionsbücher: Neues Testament, Gesangbuch, Katechismus.

Im kurzen Schlussteil referiert der Verfasser „Folgerungen und Perspektiven“ (II, 763 ff.). Die Empörung des Verfassers über die Anerkennung, die etwa Walter Grundmann und Wolf Meyer-Erlach in Nachkriegsdeutschland fanden, wird verständlich, wenn man deren antisemitische Agitationen während der Naziherrschaft anschaut.

Der Anhang enthält auf über 50 Seiten Biogramme, die er nur teilweise der einschlägigen Literatur entnommen hat; diese führt er ebenfalls an. Allein auf diese Informationen wird man über die Arbeit hinaus gerne zurückgreifen! Besondere Bedeutung haben dabei die Institutsmitarbeiter, die noch einmal eigens aufgelistet sind. Die Abbildungen, die in erfreulich großer Anzahl auf die beiden Bände verteilt sind, werden nachgewiesen. Das Literaturverzeichnis gehört zu einer solchen Arbeit, ein Personenregister nicht. Dieses hat jedoch den bedauerlichen Nachteil, dass es sich auf die Hauptpersonen beschränkt, die in den Biogrammen aufgelistet sind. Diese Entscheidung vermag der Rezensent nicht recht einzusehen.

Die vorliegende Arbeit verdient großes Lob. Es ist ein großer Gewinn für die Forschung, dass die Geschichte der Deutschen Christen, ihrer Exponenten und ihrer Aktivitäten so detailliert dargestellt wird. Gelungen sind auch die Überblicke etwa über die Theologie der DC (z. B. 84 ff.). Darüber hinaus wird man sicher auch im Unterricht sowie in der Erwachsenenbildung auf die zitierten Quelltexte gerne zurückgreifen. Hier ist hervorzuheben, dass der Verfasser eine Fülle neuen Archivmaterials zu erschließen und für seine Arbeit fruchtbar zu machen vermochte.

Schlussendlich sei der äußerst günstige Preis erwähnt, der das Werk für die breite Leserschaft erschwinglich macht, für die es geschrieben wurde. Und das ist umso wichtiger, als der Verfasser damit einen „Beitrag zur Bekämpfung des Antisemitismus“ in Deutschland leisten möchte (XI), der auch im 21. Jahrhundert immer wieder für beschämende Schlagzeilen sorgt.

Reiner Braun

aus: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte 2014, Bd. 21, S. 484–486